

# Indiana Tribune.

Erscheint  
Festlich und Sonntags.

**D**ie möglichst „Tribüne“ kostet durch den Träger 12  
Cent per Woche, die Sonntags „Tribüne“ 5  
Cent per Woche. Zahlung zusammen 15 Cent.  
Der Post eingeholt in Vorabendausgabe 25 Cent.

Office: 120 Dr. Maryland Str.

Indianapolis, Ind., 9. April 1886.

Bismarcks Monopolrede.

Am 26. März hielt Fürst Bismarck im Reichstag eine Rede über das Brannwein-Monopol, welches von der zuständigen Kommission bereits verabschiedet worden war. Er beschwerte sich darüber, daß der Reichstag immer nur Opposition machte und selbst keinen Rath ertheile, erklärte das Monopol für die beste Steuervorlage und zugleich für ein Mittel zur Steuerung der Trunksucht und erging sich endlich in folgenden Klagen:

Die Beleidigung des Reiches wird nur zu erscheinen sein durch die Zufriedenheit aller Reichsangehörigen. Als Reichsangehöriger betrachte ich den preußischen Staat, den bairischen Staat, und ihrer aller Zufriedenheit herbeizuführen, ist meines Gedankens eine Hauptaufgabe.

Bei der ersten Lesung ist gegen die Moskowvorlage auch der Vorwurf erhoben, daß das Monopol die Macht des Staates stärke. Bei Erörterung des deutschen Reichs war ich der Aufficht, daß die Hauptfrage für die Einheit des Reiches nicht so geringfügig zu behandeln, wie es bei der Behandlung des Monopols in der Kommission der Fall gewesen ist. Ich bitte, mir diese Form nicht zu verübeln. Ob ich noch im Jahre 1887 im Reichstag werde erscheinen können, steht ja bei Gott. Aber ich halte es für meine Pflicht, auf Grund der Erfahrungen, die ich im Dienste des Reiches gemacht habe, Sie zu warnen."

1870 auch nicht vorhergesagt habe. Aber deshalb ist ich mit Reformen, damit, wenn solche Artikel eintreten, und wenn die Feindseligkeit des deutschen Reichs auf eine Wobe gestellt wird, wie sie dieselbe bisher nicht befanden hat, man nicht sagen kann, daß wir das tempus nunc des Friedens verhaut haben. Ramentlich würde ich, daß in einem solchen Falle die Unzufriedenen möglichst wenig zahlreich sind, sich vor allen nicht der König von Preußen unter ihnen befinden.

Der Conflict von 1848 ist hauptsächlich durch Misshandlung der Realitäten in Deutschland hervorgerufen worden. Zu den Realitäten gehören die Regierung, die Arme und die Finanzen, und ich möchte Ihnen empfehlen, nicht weil ich augenblicklich zur Regierung gehöre, aber in meinem Interesse für das deutsche Reich, doch die Vorlagen der Regierung im Interesse des Kaiserlandes nicht so geringfügig zu behandeln, wie es bei der Behandlung des Monopols in der Kommission der Fall gewesen ist. Ich bitte, mir diese Form nicht zu verübeln.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See. Die Schiffsgegenstände sind ebenfalls nicht haftbar; denn sie haben bloß insofern eine gesetzliche Verpflichtung, für Rettungsdienste aufzutreten, als ihnen gehörige, wertvolle Eigentumsmittel mitgeteilt worden ist – in vorliegendem Falle aber in ihr Eigentum vollständig verloren gegangen. Das Rettungsbord kann mit nur aus dem Werttheile der geretteten Waaren bezahlt werden, und fast das einzige Werttheil sind die Diamanten.

Auf den ersten Blick mag es sehr sonderbar und vielleicht unbillig erscheinen, daß die Besitzer der Diamanten, und zu sie für die Rettungsdienste aufzutreten, nicht weit von Atlanta wohnen. Diese Reichtum hat er so gut wie gar nichts, und weltmännische Erfahrung besaß er erst recht keine.

Dutton war kein sonderlich begeisterter Anhänger der Confederation; indes ließ er sich nicht anmerken und blieb daher, als die Confederation den Staat Georgia in Belag genommen hatte, unbekannt in seinem Vokabular.

Dieses Verhältnis dauerte indes nur wenige Wochen. Eines Montags Morgen fanden die Dorfbewohner zu ihrer größten Überraschung das Postamt geschlossen, und eine Untersuchung ergab, daß Dutton sammt seinen Frauen spurlos verschwunden war. Die Postleute fanden sich abgängen unberührte und Niemand konnte daher vernehmen, aus welchem Grunde das Postamt geschlossen wurde.

Als die Versicherungsfirma die Abstimmung vorausseitig als diejenigen, die er selbst dafür angibt, um es zu tun, sagten, daß die Abgeordneten untereinander und die Regierung ihnen gegenüber das Vertrauen haben, alle Menschen für tugendhaft und wackerstrebend zu halten.

Bei uns haben wir im Reichstag eine Majorität, von der ich nicht glaube, daß sie als solche Stütze für die Zukunft des Reichs dienen werden kann, weil sie sich auf nothwendig und prinzipiell reichsfeindliche Fraktionen stützt. Man hat hier den Ausdruck gebraucht, die Einzelstaaten sollen nicht Rastgänger beim Reich sein. Die Sache liegt nur so, daß die Regierungen seinerzeit vereinigt den Schlüssel zu den indirekten Abgaben dem Reichstag übergeben haben.

Diejenigen, die unter der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes lebten, die missglückt werden, diejenigen,

welche die ungerechte Besteuerung extra-

gen müssen, diejenigen Gemeinden, die unerträgliche Lasten aufzubringen haben,

diejenigen Beamten, die ungenugend be-

soldet sind, werden der Meinung sein,

dass das Verhalten des Reichstags dem

Vertrauen, in welchem ihm die Schlüs-

sel übergeben wurden, nicht entspricht.

Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Gefühl nicht auch auf den König von Preußen übergeht, daß ihn die Opfer nicht gereuen, die er seinerzeit gebracht hat, indem er seine Immunitäts aus dem Hand gab und in die Hand der von mir geschilderten Reichsärmajorität gelegt hat.

Wenn der König von Preußen, oder von Bayern, oder von Sachsen die Opfer, welche er der Allgemeinheit gebracht hat, bereuen sollte, dann wird er das Vertrags-

gegenüber, das er seinerzeit gelegt hat, als seine Pflicht, was er gewollt hat.

Als die Kriegsergebnisse brachten die Dutton-Armee schließlich in Vergessenheit.

Vor kurzem nun lief ich in einem klei-

nen Stadtteil des westlichen Texas plötzlich einem Mann in den Weg, der eine aufrichtige Lehnlichkeit mit Jim Dutton hatte, trugene die Zeit natürlich nicht ohne Einfluß auf sein Neuerliches und

die in den letzten Jahren aufgekommenen Kinder- oder Sauglingsversicherung leis-

ten dem gemeinen aller Mordverbreter-

den, die „Engelmauer“, namentlich

in England und Amerika in großartigem Maße vorführten.

Als die Kindeversicherung-Gesell-

schafte in England aufstiegen, wurden

von den Verbindungen empfohlen, da sie

die armen Eltern die Möglichkeit ver-

schafften, die Kinder, falls sie kranken-

anstandig zu begreifen. Diese Versiche-

rung wird aber längst nicht mehr bloss

auf die wirklichen Eltern ausgedehnt,

sondern vielfach – mit oder ohne Wissen

der Versicherungsgesellschaften – von so-

genannten Pfeilegern benutzt, d. h. von

Personen, welche geschäftsmäßig die

naturlichen Kinder unnatürlicher –

– sei es auch nur gezwungenermaßen uns-

natürlicher – Eltern in Plege nehmen,

und sich dafür gut bezahlen lassen; um

nun noch mehr herauszuholen, vers-

chen viele das Leben des ihnen anher-

trauten Säuglings, vernachlässigen ihn

dann, bis er stirbt, und streichen schließ-

lich die Versicherungssumme ein. Die

„Engelmauer“ ist für herz- und genit-

lose Frauenpersonen sehr verlockend;

eine alleinlebende, mittelalte Frau kann

heute folgt, gemeldet: Ein Mensch, der

die Versicherungsgesellschaften

sollten sich sehr genau informieren, ehe

sie sich auf die Versicherung eines Kindes

einlassen; das Gleiche sollten die

Vorleser von Hopitalen und ähnlichen

Anstalten thun, ehe sie ein Kind an eine

Privateperson in Pflege geben!

Nach einigen Nachdenkern leuchtet

mir ein, und ich schaute, wie

DU nun, welche Strafe den Hochverrät-

her erwartet? fuhr meine Frau fort;

du willst Dir es gleich aus dem Blad-

stone zeigen.“ Nun habe ich schon viel

von Bladstones englischer Redaktion-

gelesen und weiß, daß er sehr

angefragt, weil er ihre Bedürfnisse nicht

erfüllt, und vorwurfsweise, weil er die Re-

alitäten nicht berücksichtigt, nämlich das

Gebiet der Einigungsstaaten das Gebiet des

Monarchie.

Wenn es jetzt zu einem europäischen

Kriege kommt, so werden die Verbän-

nisse viel compliciter sein, als die Ver-

einigungen, die wir hinter uns haben, die Ver-

widern werden zum Theil interna-

tionaler Natur sein. Wenn eine solche Be-

wegung kommt, so meine ich, muß das

deutsche Reich mit allen Burzungen, die

wir ihm geben können, diese Möglichkeiten

gegenüberlegen. Wir haben seit

15 Jahren Frieden gehabt und haben

dieselben nicht ungenug vorbereiteten

lassen, indem wir namentlich den Druck

über den öffentlichen Läden zu mindern ge-

sucht und mit der Durchführung der

Socialreform begonnen haben, von der allerdings die lotteriegleiste und schwie-

rigste, die Alterversorgung, noch nicht in

Angriff genommen worden ist. Dazu hätten wir wirklich Zeit gehabt, es ist

noch tempus nunc.

Ich sehe keine Gefahren, die uns nahe

bedrohen, obwohl ich sagen muß, vi-

elleicht zum Schaden meiner diplomatischen

Reputation, daß ich diese im Gründz-

wie ich vielleicht Postmeister gebildet und hätte 875 pro Jahr bekommen, jetzt aber habe ich eine Weibswidow nicht weit von hier, die \$150,000 wert ist.“

### Wer bezahlt dafür?

Es scheint gewiß zu sein, daß Diejenigen, welche sich an der Rettung der Passagiere und der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Oregon“ beteiligten, zum Preis Vergütung für ihre Dienste verlangen werden. Der Norddeutsche Lloyd, welches die „Julia“ gehabt hat, war wie man hört, großmächtig auf eine solche Honorierung verzichtet; außer der „Julia“ leisteten jedoch noch ein Schauspiel und ein Bootswort vor jener Gelegenheit sehr weitaus mehr.

In Chicago wurde für einen Mann wegen Beleidigung der Realitäten in Deutschland verfahren, und zwar war nicht wenig verbürgt und verhöhnt, als man während der Behandlung einer Petition, welche die Enthennung des Delinquenten forderte, die Befreiung der Mannes erforderte.

In Lee, Mass., unterzeichneten für den

Reichstag 20 junge Burschen einen Vertrag des Indebates, um eine Bürde zu verhindern.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.

Die Passagiere und die anderen Inter-

essenten von derartigen Ansprüchen beruhnen werden.

Das Schiff kann nicht dafür haften, wenn das liegt demontiert auf dem Grunde der See.